

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kosakblatt für Wilsdruff.

Kittanneberg, Cirkubain, Blankenhein, Frankeborn, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Brand bei Mohorn, Gelbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jähndorf, Kaufhaus, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Sampersdorf, Simbach, Rozen, Mohorn, Miltig-Rothsch, Manzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartba, Oberhermsdorf, Wobersdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Reizich, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Sauerhewalde, S. ra, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshäuten, Tandenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Anzeigenspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Corpustext.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 101.

Donnerstag, den 27. August 1903.

62. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Gemeindegelände in **Burkhardswalde** liegt bei dem kaiserlichen Postamt in **Miltig-Rothsch** aus.

Dresden, A., 24. August 1903.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

J. B.

Gräper.

Auf Blatt 12 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die **Genossenschaftstischlerei zu Wilsdruff**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung be-  
tr. u. d. ist heute verlaubar worden:

Der Tischler Herr **Friedrich Emil Piech** ist aus dem Vorstande ausgeschieden. In seine Stelle ist der Tischler Herr **Franz Paul Schremmer** in Wilsdruff in den Vorstand gewählt worden.  
Wilsdruff, den 25. August 1903.

Königliches Amtsgericht.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelfabrikanten **Carl August Klemm** in Wilsdruff, alleinigen Inhabers der Firma **C. A. Klemm** ebenda, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
Wilsdruff, den 22. August 1903.

Königliches Amtsgericht.

### Politische Rundschau.

Unser Kaiser, der am Montag einer G-fechtsübung unweit Mainz beizuohnte, besuchte am Dienstag die Saalburg in der Nähe von Ronberg im Taunus. An der Saalburg-Wirtschaft begrüßten Geh. Baurat Jakob, Landrat Erdinghaus und Oberbürgermeister Marg den Kaiser, der sich von dort nach dem Müdräum begab, das er eingehend besichtigte. Weiter ging der Monarch auf dem Wege nach der Villa Decumana, von den sonstigen Besuchern lebhaft begrüßt, zum Pratorium in dem Kastell und besichtigte in Gegenwart des Wldhauers Gdz die vor dem Sacellum aufgestellten Standbilder des Kaisers Hadrian und Severus. Am heutigen Mittwoch will der Kaiser sich zu seiner Gemahlin nach Wilhelmshöhe bei Kassel zurückgeben.

Zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Luitpold von Bayern hat anlässlich der Ernennung des bayerischen Staatsrats und Bundesratsbevollmächtigten Freiherrn v. Stengel zum Reichsschatzsekretär, ein herzlicher und bemerkenswerter Depeschenwechsel stattgefunden. Der greise Prinzregent giebt in dem Telegramm an den Kaiser seiner Freude über die Berufung des Freiherrn an die Spitze des Reichsschatzsekretärs Ausdruck und hofft, daß es der Tätigkeit des neuen Staatssekretärs gelingen werde, sich an jener Stelle den großen Aufgaben gewachsen zu zeigen, die für das fernere Gedeihen des Reiches wie der Einzelstaaten heute von großer Wichtigkeit seien. Der Kaiser betont in seiner telegraphischen Erwiderung die treue deutsche Gesinnung, welche jetzt Prinzregent Luitpold wiederum bekundet habe, indem von ihm einer seiner tüchtigen Beamten dem Reich bereitwillig zur Verfügung gestellt worden sei. Der Kaiser hofft, daß dieses Opfer Bayern wie dem Reich zum Segen gereichen möge. Dieser Telegrammaustausch zwischen dem erlauchtesten Oberhaupt des Reiches und dem hervorragenden Bundesfürsten bestätigt die allgemeine Auffassung von der Wichtigkeit des stattgefundenen Personalwechsels im Reichsschatzamt. Speziell deutet die Depesche des Prinzregenten klar darauf hin, daß Freiherr von Stengel in der Tat dazu ausersehen ist, das so lange schwebende Projekt der Reform der Reichsfinanzen endlich in die Wege zu leiten, nachdem sein Amtsvorgänger Freiherr v. Tzielmann vor dieser Aufgabe zurückgeschreckt und lieber zurückgetreten ist.

Ein neues Jagdschloß für den Kaiser in der Mark Brandenburg wird entstehen, und zwar ist hierzu die Damsmühle am Oranienburger Forst ausersehen, falls das „Berl. Tagbl.“ recht berichtet ist. Dem genannten Blatt zufolge wurde die Damsmühle, ein ziemlich großes schloßartiges Gebäude, ihrem Besitzer, dem Rittergutsbesitzer Wollant, um zwei Millionen Mark abgekauft; die neue kaiserliche Bestimmung soll durch Umbauten zu einem Jagdschloß für den Monarchen hergerichtet werden. — Sollte vielleicht hierauf die phantastische Erzählung im „Vorwärts“ von der „Kaiserinsel“ zurückzuführen sein?

Angesichts des Wechsels im Reichsschatzamt und der Wiederaufrollung der Frage der Reichsfinanzreform gewinnt an Interesse, was Regierungsrat Prof. Dr. Jahn im Vierteljahresschrift zur Statistik des Reiches über die finanzielle Lage der Bundesstaaten in den letzten Jahren mitteilt. Hierauf betragen die Gesamteinnahmen des Reiches und der Bundesstaaten 6796 Millionen Mark, die Ausgaben

6815 Mill. und die Schulden 14106 Mill. Mark. Der Staatsbedarf des Reiches beläuft sich auf 2400 Mill., der Preußens auf 2600, der Bayerns auf ein Sechstel des preussischen, der Sachsens auf über 1/2 Milliarde. Mehr als 100 Mill. Mark beanspruchen außerdem nur noch Württemberg, Baden und Hamburg. Die kleinsten Staats mit noch nicht 2 Millionen Ausgaben haben Waldeck, Meuß a. L. und Schaumburg-Lippe. An das Reich hatten die Bundesstaaten 587 Millionen zu entrichten. Die hauptsächlichliche Einnahmequelle sind im Reich und in den Einzelstaaten die Erwerbseinkünfte mit 3184,9 Mill. Mark, während 1854,1 Mill. an Steuern aufgebracht wurden. Nur Meuß a. L. entbehrt der Erwerbseinkünfte ganz und in Altenburg, Waldeck, den beiden Lippe, den Hansestaaten sowie in Elsaß-Lothringen übersteigt das Steuererträgnis das der Erwerbseinkünfte. Allein die Eisenbahnen bringen 45 vom Hundert der Erwerbseinkünfte auf. Aus direkten Steuern fließen 72 vom Hundert des Gesamtsteuererträgnisses.

Im schlesischen Städtchen Trebnitz wurde am 23. und 24. August das 700jährige Jubiläum im Weissen eines Vertreters des Kaisers, des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, gefeiert. Die Kirche birgt die Leberreste der heiligen Landespatronin Hedwig, der Braut des Kaisers.

Das Zustandekommen des Kartells der deutschen Zuckerraffinerien erscheint gesichert, da dem Vernehmen nach 35% der Weizeneraffinerien und Zuckerraffinerien beigetreten sind. Ueber den Syndikatsvertrag verlaudet, daß für den Zentner Weizenzucker für die Ausfuhr 20 Pfennig und für Händler und Schokoladenfabriken 25 Pfennig verlaudet werden sollen, während 5 Pfennig in die Syndikatskasse für Kartellzwecke abgeführt werden sollen.

Die Lage im Ruhrkohlengebiet ist nach privaten Berichten forgesetzt eine ernste, da die Bergleute die ihnen gemachten Zugeständnisse der Zechenverwaltungen als nicht ausreichend erachten und mit einem allgemeinen Ausstand drohen.

Durch kaiserliche Verordnung ist das Verbot betr. die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China aufgehoben worden. Zu der gleichen Maßregel haben sich neben Deutschland bekanntlich auch die übrigen Mächte, die am Peking-Vertrag beteiligt waren, entschlossen.

Der Unterwegsbefuch, den das deutsche Schulschiff „Stoß“, welches bekanntlich auf einer Uebungsfahrt nach Westindien begriffen ist, in dem irischen Hafen Queenstown abstattete, hat daselbst zu einem unangenehmen Zwischenfall geführt. Zwischen den aus Land gegangenen Mannschaften des „Stoß“ und englischen Artilleristen kam es infolge des herausfordernden Auftretens der letzteren zu einer blutigen Rauferei; infolgedessen kürzte der „Stoß“ seinen Aufenthalt in Queenstown ab und ging am 23. August nach Bilbao in See. Eine größere Bedeutung besitzt der Vorgang zwar schwerlich, vielleicht veranlaßt er aber die deutsche Marineverwaltung doch, mit den Besuchen ihrer Schiffe in England künftig sparamer zu sein.

Am kaiserlichen Hofe in Wien wird im kommenden Frühherbst außer Kaiser Wilhelm auch Zar Nikolaus als Gast erscheinen. Doch trifft letzterer erst im September in Wien ein; der „N. Fr. Pr.“ zufolge gedenkt der Zar fünf Tage in der österreicherischen Hauptstadt zu verweilen. Graf Lambsdorff, der russische Minister des Auswärtigen,

wird sich hierbei, wie weiter verlaudet, in der Begleitung seines kaiserlichen Herrn befinden, womit die hohe politische Bedeutung des bevorstehenden Zarenbesuches in Wien klar erwiesen wäre, auf die ja ohnehin die gegenwärtigen Balkanwirren hindeuten.

Die gegenwärtige Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in Pest wird, wie nunmehr feststeht, nicht die Lösung der ungarischen Kabinettskrise zur Folge haben, trotz der fortgesetzten Empfänge hervorragender ungarischer Politiker. Voraussichtlich wird das zurückgetretene Ministerium Khuen-Hedervary noch auf längere Zeit hinaus die Geschäfte provisorisch weiter führen.

Die in Petersburg vor sich gehenden Besprechungen der beiderseitigen Regierungsdelegierten über den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag werden vermutlich bis Anfang September zum einstweiligen Abschluß gelangen. Im Oktober soll dann die zweite Lesung des Vertragsentwurfes stattfinden und zwar in Berlin. Ueber die Ergebnisse der bisherigen deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird auf beiden Seiten strenges Stillschweigen beobachtet.

Das russische Demonstrationsschwader ist aus den türkischen Gewässern wieder nach Sebastopol zurückgekehrt, da die Pforte die prompte Erfüllung der sämtlichen an sie von Russland wegen der Ermordung des Konsuls Moskowski gestellten Forderungen zugesagt hat. Die diplomatischen Kreise von Wien und Konstantinopel betrachten die allgemeine politische Lage auf der Balkanhalbinsel infolge der Heimberufung des russischen Schwaders als gebessert, doch nehmen sich die dortigen Verhältnisse immer noch ernst genug an. Ist doch jetzt eine bulgarische Insurgentenbande am Vosporus und eine andere bei Vinez am schwarzen Meere aufgetaucht, also sozusagen vor den Toren Konstantinopels. Die eubruischen albanesischen Redjmannschaften benehmen sich sehr undbotmäßig und bedrohen die christliche Bevölkerung fortwährend. In Monastir wurde der italienische Konsul von Soldaten beschimpft. — General Edil Pascha ist mit dem Ueberwachungsdienst auf der Orientbahnlinie Konstantinopel-Adrianopel beauftragt worden. Edil Pascha säuberte seinerzeit das Vilajet Adrianopel von den daselbst hausenden Räuberbanden. — Das russische Stationschiff „Terez“ traf am Montag mit der Leiche des Konsuls Moskowski in Konstantinopel ein. Es fand ein Trauergottesdienst an Bord des „Terez“ statt, worauf das Schiff wieder in See ging, um die Leiche nach Russland zu bringen.

Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich ist jetzt vom Ministerpräsidenten Combes in einer Rede offen als in naher Zukunft bevorstehend hingestellt worden. Die sozialistische und radikale republikanische Presse spendet dieser Kundgebung des leitenden Staatsmannes lebhaften Beifall.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 14. bis 21. August 1903 nach den Märkten von Berlin, Weizsig, Hamburg und New-York.) In der ersten Hälfte der Berichtswoche fanden infolge der steigenden Getreidepreise in Amerika und wegen der Sorgen um das Erntewetter fortwährend ansehnliche Steigerungen der Weizen- und Roggenpreise statt, ebenso zogen die Preise für Gerste, Hafer und Mais an. Am 18. August trat aber an der New-Yorker Börse eine Abschwächung für den Weizenpreis ein, der auch an allen anderen Plätzen die Haussentendenz

zum Stillstande brachte. Doch ging die etwa 3 Mark die Tonne Weizen und Roggen betragende Preissteigerung der letzten Woche nur zum Teil wieder verloren, sodass der Getreidemarkt gegen die Vorwochen gebessert erscheint, aber wieder in einer abwartenden Haltung verharrt.

## Brandunglück in Budapest.

Ein gewaltiger Warenhausbrand, der an das furchtbare Brandunglück auf der Pariser Untergrundbahn und an den dortigen Basarbrand erinnert, hat in Budapest gewütet und etwa 60 Menschenleben als Opfer gefordert. In Paris sowohl wie in Pest hat Kurzschluss in der elektrischen Leitung das Drama hervorgerufen. Die Elektrizität hat einen schnellen Siegeslauf genommen, mannigfaltig ist ihre Verwendung, den Kurzschluss, der so gefährlich werden kann, zu verhindern, ist den Technikern und Ingenieuren aber bisher nicht gelungen. Die Berichte über die Pesther Katastrophe lauten erschütternd. Der Brand entstand durch Kurzschluss in einem Schaufenster eines sogenannten Guldenbasars auf der Kerepeser Straße. Da sich im Fenster auch ein Gasrohr befand, so erfolgte eine Explosion und das Haus stand binnen wenigen Minuten in Flammen. Das Feuer fand an dem großen Warenbestande, zumeist entzündliche und leicht brennbare Stoffe, reiche Nahrung und verbreitete sich rasch vom Erdgeschoss in die oberen Stockwerke. Das erst vor wenigen Jahren erbaute sehr große Haus enthielt in zwei Stockwerken das Warenlager, im dritten und vierten Stock Wohnräume. In dem Basar waren gerade sehr zahlreiche Käufer anwesend. Es spielten sich schreckliche Szenen ab, da die Menge auf einmal nach den Ausgängen drängte. Als das Feuer das ganze Erdgeschoss in Flammen gehüllt hatte, suchten sich die Leute auf den Dachboden zu retten. Doch das Feuer folgte ihnen rasch. Dazwischen riefen die im nun von Flammen und Rauch eingehüllten um Hilfe. Die herbeigeeilte Feuerwehr und das Militär versuchten vergeblich in das brennende Haus einzudringen; sie mussten sich darauf beschränken, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern und Sprungtücher aufzuspinnen. Bei dem Sprung aus den Fenstern fanden 13 Menschen ihren Tod, 16 wurden verletzt, darunter 9 schwer. Verbrannt sind 40 bis 50 Personen. Die Opfer sind zumeist Frauen. Von den etwa 400 Angestellten retteten sich zunächst nur diejenigen, die in den Partieräumen beschäftigt waren. Auch die Frau und der Sohn des Warenhausbesizers sind umgekommen. Das Feuer wurde schließlich auf seinen Herd beschränkt, die stark gefährdeten Nachbargebäude wurden gerettet. Der Schaden wird auf 4 Millionen Kronen geschätzt.

Einer von der Hoff. Ztg. gebrachten Schilderung der Brandkatastrophe sei entnommen: Die Feuerwehr hatte, da man ihr nur Gewölbfener meldete, keine Sprungtücher mitgebracht, sondern etliche kurze Leintücher, wie sie eben zu bekommen waren. Daher kam es, dass viele Herab-springende das Ziel verfehlten. In das Haus, das ein erschreckend kleines (!) Eingangstor besitzt, zu gelangen, war infolge des erstickenen Qualms nicht möglich. Schrecklich war der Anblick, als zwei Frauen, fest umschlungen, den Sprung unternahmen. Im Fallen prallte der Körper der einen Frau an einem Balkenvorsprung ab, überschlug sich dreimal und fiel als tote Masse nieder. Die zweite Person erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Das Fenster eines unbeleuchteten Gemachs wurde aufgerissen und man sah die Gestalt eines ältlichen Mannes. Auf die Hilfe, gleichfalls das Sprungtuch zur Rettung zu benutzen, winkte der Mann ab und zog sich in das Zimmer zurück, worauf er das Fenster verschloß. Ein Vater warf vom vierten Stockwerk sein Kind herab; knapp neben dem Rettungstuche zerfiel es auf dem Pflaster. Im nächsten Augenblick folgte der Vater; auch er blieb tot liegen. Ein junger Mann, der in dem höchsten Stockwerk mit gefalteten Händen um Hilfe flehte, stürzte sich in die Tiefe und blieb tot liegen. Er wollte einer bekannten Familie Hilfe bringen und häßte die Menschenfreundlichkeit mit dem Tode. Aus einem Fenster des 4. Stockwerks streckte eine Mutter ihr Kind hinaus, indem sie mit markdurchdringendem Geschrei um Hilfe flehte. Man hielt ihr das Sprungtuch hin, doch das Kind fiel mitten in die Luft. Die Mutter verbrannte ebenfalls. Die Wehr bekämpfte den Brand mit wahrer Todesverachtung. Ein Schlauchführer wagte mit zwei Frauen im Arme den Sprung in die Tiefe. Unter der Wucht des furchtbaren Anpralls auf das Tuch brach er zusammen. Er wurde totgefragt, doch rasch erholte er sich und eine halbe Stunde später wirkte er wieder am Rettungswerk mit. — Für die Menschenfreundlichkeit Kaiser Franz Josephs spricht, daß er Dienstag nachmittag die Verletzten im Spital besuchte und mit ihnen teilnehmend sprach. Der brave Feuerwehr sprach er sein vollstes Lob aus. — Die Tafel, die die meisten Opfer sich unter den Hausbewohnern befinden, enthält eine ernste Mahnung, Warenhäuser nicht auch als Wohnhäuser zu benutzen. Zugleich lehrt das Unglück, auf die strengste Erfüllung der Feuer-schutzvorschriften seitens der Warenhäuser zu dringen.

## Kurze Chronik.

Zur Ermordung des Lotteriekenners Levy. Hamburg, 22. August. Der Lumpensammler Weiglin, der unter dem Verdacht den Raubmord an dem Lotteriekenners Levy begangen zu haben kürzlich verhaftet war, hat die Tat heute eingestanden.

Zu dem Morde an dem Lotterie-Kollektor Levy in Hamburg wird von dort geschrieben: Das Geständnis des Mörders Weiglin ließ das an dem Lotterie-Kollektor Levy begangene Verbrechen zuerst als einen in Notwehr und Aufregung begangenen Totschlag erscheinen. Im Verlaufe der weiteren Verhöre hat es sich herausgestellt, daß es sich um einen Mord rohester Art handelt. Weiglin gestand zunächst, zum 13. d. M. morgens in die Levy'sche Wohnung bestellt worden zu sein. Da er aber erst nachmittags erschien, wurde er von Levy mit Vorwürfen und Schimpfreden überhäuft. Es mag auch zu Handgreiflichkeiten seitens Levy gegen Weiglin gekommen sein; dieser, in Wut versetzt, hat das auf dem Korridor neben dem

Waschsafliegende Beil ergriffen und den alten Mann mit zwei Hieben niedergeschlagen. Levy hat dann die Besinnung verloren und sich nicht mehr gerührt. Weiglin hat in Eile Sachen zusammengepackt, aber sich schließlich entfernt, ohne sie mitzunehmen. Abends aber ist Weiglin, der vor dem Fortgehen den Schlüssel zur Wohnung zu sich gesteckt hat, wiedergekommen, und als er an seinem Opfer noch schwache Lebenszeichen bemerkte, hat der Mordgeselle das Beil genommen und dem alten, wehrlosen, am Boden liegenden Mann noch kräftige Schläge auf das Haupt versetzt, die Levy töteten. Weiglin stellt das so dar, als habe ihn zu dieser Tat nicht die Furcht vor Entdeckung veranlaßt, sondern lediglich Mitleid mit dem tödlich Verletzten, dessen Qualen er nicht habe mehr ansehen mögen. Diese milde Regung hat den Mörder aber nicht abgehalten, dann noch allerlei Gegenstände in Levy's Wohnung zusammenzusuchen und in einen mitgebrachten Sack zu packen. Wie er darauf mit dem geraubten Gut die Wohnung hat verlassen wollen, hat Weiglin den Schlüssel zur Ausgangstür nicht finden können. Er ist deshalb unter Hinterlassung des Sackes mit den Levy'schen Sachen zum Parterre-Fenster nach dem Hof hinausgesprungen und, über das Dach eines benachbarten Schuppens kletternd, entflohen. Die Zeit zwischen seinen beiden Besuchen in der Levy'schen Wohnung am Nordtage und dem Abend jenes Tages hat Weiglin mit Bechen und Würfeln in einer Kneipe der Meißner-Straße verbracht.

Nord. Frankfurt a. O., 24. Aug. Der Frankfurter Oberzeitung zufolge wurde am Sonnabend die 43jährige Witwe Burkert, Wirtschaftlerin des Großgrundbesizers Quilich in Lorendorf bei Landsberg a. W., durch einen Schnitt in den Hals ermordet. Die Täter sind der Ober-schweizer Säherer und der Unterschweizer Kly der Quilich'schen Meierei. Beide wurden verhaftet. Es handelt sich um einen Raubakt.

Ein merkwürdiger Unglücksfall. Paris, 24. Aug. Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich gestern abend 6<sup>1/2</sup> Uhr auf der Jemopper Chaussee. Der Boden spaltete sich an einer Stelle in einer Breite von 7 und einer Länge von 2 Metern, wobei ein Wagen samt dem Pferde in die Defnung versank. Glücklicherweise befand sich der Kutscher nicht auf dem Sitze. Eine Viertelstunde später ertönten vier Explosionen, begleitet von einer Feuer-garde. Zwei Platten, die die elektrischen Leitungen schützten, flogen in die Luft. Die Ursache des Vorkommnisses dürfte in einer Gasentweichung oder in Kurzschluss zu suchen sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet, Beamte sperren die Straße, da die aus dem Spalt aufsteigenden Rauchwolken weitere Explosionen befürchten lassen.

Unglücksfälle in den Tiroler Bergen. Man schreibt aus Südtirol: Am Kofhorn in der Rieserferner-Gruppe wurde ein junger Beamter aus Düsseldorf namens Kaver Schwarz, während er im Gewände umherkletterte, von einem mächtigen Felssturz überrascht. Der größte Block sauste an Schwarz vorbei und erschreckte ihn dergestalt, daß er abstürzte und mehrfache leichte Verletzungen erlitt. — In den Primörner Dolomiten stürzten am 19. bis zwei Studenten, namens Oskar Rieger und Albert Steglich, ab, als sie die Cima di Canali ersteigen wollten. Beide erlitten namhafte Verletzungen und mußten sich bis zu einer Hütte schleppen, wo sie erst am nächsten Tage gefunden wurden. — In den Meraner Bergen, und zwar auf der Laugenpige, verunglückte der Bauernbursche Alois Weiß beim Edelweissuchen. Er fiel auf ein großes Geröllfeld herab, wobei ihm das rechte Bein zerschmettert und die Schädeldecke gespalten wurde. Der Unglückliche erlag bald seinen Leiden.

Touristenunfall in den Ahrner Alpen. Aus Südtirol wird uns geschrieben: Vom Mooskogel über Säufers stürzte am 22. ds. ein Tourist aus Rosenheim, namens Steiner, ab und zog sich verschiedene Verletzungen zu. Steiner, der die Tour offenbar schon zu vorgeführter Tageszeit unternommen hatte, wurde während des Abstieges von der Nacht überrascht und fiel mehrmals über Felsstufen von 5—10 Meter Höhe hinab. Zu Tode erschöpft und blutend gelangte er um Mitternacht ins Tal.

Pilzvergiftung. Dortmund, 24. August. In Hahnhorst erkrankte am Sonnabend eine polnische Bergmanns-familie nach dem Genuß von Pilzen. Drei Kinder sind, wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet, bereits gestorben. Die Eltern liegen schwer krank darnieder.

Marineminister Belletan bestohlen? Paris, 25. Aug. Dem Marineminister Belletan ist auf der Rück-reise von Cherbourg nach Paris eine wichtige Papiere und einige tausend Francs enthaltende Tasche abhanden gekommen. Der Minister bemerkte den Verlust, als er verschiedene Einkäufe bezahlen wollte, die er in einem Pariser Geschäft gemacht hatte.

Sörlig, 24. August. Ein heftiges, stundenlanges Unwetter richtete in der Umgegend bedeutenden Schaden an. Der Blitz hat mehrfach eingeschlagen. In Daubitz vernichtete ein schweres Hagelwetter die Futterernte und die Obstbäume. In Waldbitz wurde ein 80jähriger Mann vom Blitz getötet.

Wien, 24. August. In der historischen Stadt Joachimsthal ist heute nacht eine Windhose niedergegangen, die großen Schaden angerichtet hat. Die neu restaurierte Stiftskirche wurde teilweise abgedeckt, und mehrere Häuser wurden stark beschädigt. Das Dach einer hochstehenden Scheune wurde abgerissen und 400 Meter im Umkreis zerstreut. Entwurzelte und abgeknickte Bäume liegen in Aileen und Anlagen umher.

Fall Häffener gelangt am Donnerstag vor dem Berliner Reichsmilitärgericht zur Revisionsverhandlung. Häffener, der in Essen den Einjährigen Hartmann erschach, war in erster Instanz zu 4 Jahren Gefängnis und in der zweiten zu 2 Jahren Festung verurteilt worden.

Brand einer Tabakfabrik. Havanna, 25. Aug. Die Tabakfabrik in Sufigny, die dem amerikanischen Tabak-trust gehört, ist niedergebrannt.

Ein deutscher Dampfer an der südafrikanischen Küste gestrandet. Einem in London eingetroffenen Lloyd-telegramm aus Kapstadt zufolge ist der deutsche Dampfer „Gertrud Wörmann“, Kapitän Barow, der auf der Reise

von Swakopmund nach Kapstadt war, bei Port Nolloth, an der Westküste des Kaplandes vollständig wrack geworden. Die Strandung erfolgte in dichtem Nebel, zwölf Meilen südlich von Kap Nolloth. Wie im Anschluß hieran ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, sind alle an Bord befindlichen Personen und die Post gerettet. Schiff und Ladung sind verloren. Der Dampfer war 1885 aus Stahl erbaut; er hatte 1000 indizierte Pferde-kräfte und 1743 t brutto und 1092 netto Raumgehalt.

Ein schwerer Sturm auf dem Jürichsee hat viel Unheil angerichtet. Zahlreiche Boote, die sich bei Ausbruch des Unwetters auf dem See befanden, kenterten. Die meisten der Insassen der verunglückten Fahrzeuge konnten sich retten, doch ertranken in der Nähe Jollikons drei junge Leute, die Geschwister Keller aus Hönig bei Zürich mit einer Verwandten namens Frey. Auch auf der reisenden, Zürich durchströmenden Limmat ereignete sich ein Boots-unglück. Der 23jährige Schriftsetzer Robert Hermann aus Konstanz, der des Schwimmens und Ruderns untunlich war, stürzte in den Fluß und fand den Tod.

Davaria eines deutschen Torpedoboote. Kiel, 25. August. Das Torpedoboot „S. 22“ erlitt in der Ostsee einen Schraubenbruch. Es signalisierte Hilfe und wurde vom Torpedoboot „S. 33“ in den Hafen geschleppt.

Ueberschwemmungen in Asien. London, 25. Aug. Die „Morningpost“ berichtet aus Shanghai: Im Kasnibisdistrikt richteten Ueberschwemmungen großen Schaden an der Schantung-Eisenbahn an. Der gelbe Fluß ist unterhalb Trinan-su und dem Meere überflutet.

Glücklich gerettet. Wien, 25. Aug. An der Pfriemswand bei Innsbruck vertiefte sich der Sohn eines Innsbrucker Professors. Von Mittag bis abends mußte er sich mit einer Hand an einem Felsvorsprung festhalten, bis er sich durch einen verzweifelten Sprung, welcher glückte, rettete.

## Ämtlicher Bericht

über die am 20. August dieses Jahres stattgehabte öffent-liche Stadteingemeinderatsitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Stadträte und 9 Herren Stadtverordnete.

Entschuldigt fehlte Herr Stadtverordneter Heinrich Manst.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Der Beschluß der Deputation für das Elektrizitäts-werk vom 13. August dieses Jahres, Anschaffung eines Niederdruckzylinders für das Elektrizitätswerk an Stelle des defekt gewordenen bezw. der diesbezüglichen mit der Firma Hoffmann & Zinkeisen in Zwickau eingegangene Vertrag finden Genehmigung, man macht sich aber noch zur Bedingung, daß die durch Anwesenheit eines Sachverständigen bei Prüfung des Zylinders entstehenden Kosten zu Lasten der liefernden Firma gehen.

2. Das Baugesuch des Gastwirts H. Lucius hier, Veränderung der Kutschwagen-Parquise betr., kommt zum Vortrag und findet bedingungslose Genehmigung.

3. Die im alten Werk noch vorhandenen Trans-missionen, Nemenstreiben und Lagerböcke sollen zum Preise von 9 M. pr. 100 Kilo an die Firma Borsbach in Dresden-Blauen verkauft werden.

4. Das Pachtverhältnis mit der Firma Klemm & Co. hier findet auf Grund der Niederschrift vom 19. August dieses Jahres Genehmigung.

5. Die Gesuche des Gastwirtsvereins und der Herren Weßler & Gen. um Ermäßigung der Preise für Licht und Kraft läßt man nach Lage der Sache und da die Preise vom Kollegium allgemein als mittlere erachtet werden, auf sich beruhen.

6. Der frühere Fußweg nach Kaufbach, Barzelle 937 des Flurbuchs, soll zum angegebenen Preise von 100 M. an Frau verw. Töpfer in Böhlen verkauft werden.

7. Das Kollegium nimmt vom Räumungsschreiben des Herrn Schuldirektor Dr. ph. Schilling Kenntnis. Die Stelle soll mit den bisherigen Bezügen baldigst ausge-schrieben werden.

8. Der Herr Vorsitzende trägt den neu aufgestellten Entwurf der Ortsbauordnung von § 1 bis § 21 vor. Zu § 18 wird bestimmt, daß die Breite der Verkehrsstraßen 10 bis 12 Meter und die der Neben- und Wohnstraßen bis zu 8 Meter betragen soll.

Hierauf geheime Sitzung.

Wilsdruff, am 21. August 1903.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

## Ämtlicher Bericht

über die am 18. dieses Monats stattgehabte Schulvor-standsitzung.

Anwesend waren mit Ausnahme des entschuldigt fehlenden Herrn Pfarrers Bolke sämtliche Herren Mitglieder.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Das Gesuch des Herrn Oberlehrer Hofmann, um Ueberlassung eines Schulzimmers für Zwecke des an Fort-bildungsschüler zu erteilenden Stenographenunterrichts kommt zum Vortrag und findet in der beantragten Weise Genehmigung.

2. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs soll Sonnabend, den 22. August dieses Jahres, vormittags eine Schulfest in der hiesigen Turnhalle statt-finden. Nähere Ausführung wird dem Herrn Schul-direktor überlassen.

3. Das Gesuch des Herrn Schuldirektor Dr. Schilling um Entlassung aus seiner hiesigen Stellung wird für Ende September genehmigt.

4. Die Schulgelderträge sollen wie folgt zur Erhebung gelangen. Es haben zu entrichten:

bei einem Einkommen über 500 bis 800 M.	4 M.
" " " " " " " " " " " "	800 " 1200 " 6 "
" " " " " " " " " " " "	1200 " 1600 " 9 "
" " " " " " " " " " " "	1600 " 2200 " 12 "
" " " " " " " " " " " "	2200 " 3000 " 16 "
" " " " " " " " " " " "	3000 " 4000 " 20 "
" " " " " " " " " " " "	4000 " " 24 "
während Einkommen bis zu 500 M. und solche Personen,	

welche durch den Ortsarmenverband unterstützt werden müssen, Schulgeld überhaupt nicht zu bezahlen haben.

Von auswärts die Schule hier besuchende Kinder sollen 36 Mk. per Kopf bezahlen.

§ 33 der zeitlichen Volksschulordnung wird gestrichen gegen die Stimme des Herrn Schuldirektor Dr. Schilling, der für Aufrechterhaltung von Punkt 1 war.

Im Uebrigen wird Beratung der Volksschulordnung von § 32 ab bis zum Schlusse fortgesetzt und dieselbe in der bei den betreffenden §§ angebrachten Aenderung genehmigt. Wilsdruff, am 19. August 1903.

**Der Schulvorkand.**  
Kahlenberger, B.  
Vorj.

### Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, am 26. August 1903.

Am vergangenen Sonnabend feierte die Schule Königs Geburtstag durch einen Aktus in der geschmückten Turnhalle. Der Mittelpunkt desselben bildete die Festansprache des Herrn Lehrer Geißler. In freier Rede erinnerte selbiger einleitend an die Zeit Wilhelm's I. Diese Zeit war geeignet, ein Ansporn zu sein, die Kraft voll und ganz für den Beruf einzusetzen. Auf das eigentliche Thema eingehend, gliederte Redner das schöne Wort König Johann's an Albert: „Sei getreu und beharrlich in deinen Arbeiten; denn nur der Arbeitsame kann etwas tüchtiges leisten und am Abend froh sich zur Ruhe legen. Was du angefangen hast, das führe zu Ende und wenn es dich noch so viele Anstrengungen kosten sollte.“ In zwei Teile. Dieses Wort soll eine Mahnung für das Haus, die Familie sein, es soll auch eine Mahnung sein für unser weiteres Berufsleben. Seid euren Eltern gehorsam in allen Stücken. Nur durch treue, anstrengende Arbeit kommt ihr zur rechten Entfaltung der Anlagen. Ein Vorbild ist unser König Georg. Selbiger war ein vorzüglicher Schüler, der glänzende Fortschritte machte. Die Mahnung, treu und beharrlich zu sein, gilt auch uns für des Lebens Nähe und Klingen; es ist auch für uns eine Mahnung fürs Leben. Wer nimmer vorwärtsstrebt, bleibt zurück. König Johann hat erkannt, daß eine neue Zeit anbrach und sah es kommen, daß Sachsen dereinst Meerfahrer brauche. Deshalb war er darauf bedacht, auch unserm König eine tüchtige militärische Ausbildung zu geben. Noch nicht 14 Jahre alt, trat er als Leutnant in die Armee ein. Keineswegs wurde die wissenschaftliche Erziehung vernachlässigt. Prinz Georg bezog die Universität Bonn, wo er als Studiengenosse den edlen, geistvollen Kronprinzen von Preußen Friedrich Wilhelm vorfand. Dem Grundsatze seines Vaters ist er treu geblieben nicht nur als Student, sondern auch als Vater seines Volkes. Das Wort Johann's bildete die Ueberschrift seines ganzen Lebens. Georg war mit den Staatsgeschäften aufs engste vertraut. Lange Zeit war er Mitglied der 1. Kammer. Kein Zweig der Wissenschaft war ihm unbekannt. Als Förderer der Kunst und Wissenschaft hat er eine erprobte Tätigkeit entfaltet. Der Musik, den bildenden Künsten und der vaterländischen Geschichtsforschung wendet er sein ganz besonderes Interesse zu. Mit Freuden übernahm Georg den Vorsitz im sächs. Altertumsverein und das Kuratorium der Akademie der bildenden Künste in Dresden. Aber auch alle anderen Zweige dürfen sich seiner Huld erfreuen. Großindustrie u. Gewerbe, Land- u. Forstwirtschaft, Handel u. Verkehr, Staat, Kirche und Schule können König Georg als ihren Freund preisen. Mit Vertrauen schauen wir auch heute auf des Königs Majestät, selbst in schweren Zeiten. Wie hat er sich 70 u. 71 als mächtiger Schutz unseres Vaterlandes gezeigt! 1863 übernahm Georg das Kommando der 1. Reiterbrigade. In dieser Stellung nahm er 66 am Feldzug Teil. Bei Königgrätz erwarb er sich die ersten kriegerischen Lorbeeren. Der Friede schuf in Sachsen neue Verhältnisse. Die Armee wurde vermehrt und nach preussischem Muster umgestaltet. Prinz Georg widmete diesem Werke seine vollen Arbeitskräfte. Bedeutender als im hödmischen Feldzuge waren Georg's Erfolge im deutsch-franz. Kriege. Er hat mit anderen erlesenen deutschen Männern die Sehnsucht nach einem geeinten mächtigen Vaterlande gestillt. Prinz Georg leitete vor Paris die Einschließung der Miesenschanze nach Osten zu. Zwei Schlachten hat er geschlagen. Der eigentliche Sieger vom 30. Nov. ist zweifellos der Prinz Georg von Sachsen. König Wilhelm erkannte die Verdienste des Prinzen Georg an, indem er ihm den Orden pour le mérite verlieh. Treu und beharrlich erwies sich König Georg auch in seinem Verhältnis zum neuerstandenen Reiche und zu dessen erhabenen Herrscher. Seine Antrittsworte anlässlich der Regierung waren: „Ich werde fest und unentwegt zu Kaiser und zu Reich halten.“ Er ist das Bild eines edlen deutschen Mannes. Darum kann und soll ihm auch das Volk Liebe und Vertrauen entgegenbringen, der treueste Freund, der vertraueste Berater des dahingeschiedenen Bruders ist würdig der Sachsenliebe und treue. Worte unser liebes Sachsenvolk dieses Wortes des Königs Johann nie vergessen! Die begeisterte Rede, von der hier nur einige Gedanken wiedergegeben sind, machte auf die Hörer einen tiefen nachhaltigen Eindruck. Herrn Geißler sei an dieser Stelle für seine passenden Worte herzlich gedankt.

Die an hiesiger Schule am 1. Oktober freierwerbende Schuldirektorstelle findet sich in der „Leipziger Zeitung“ folgendermaßen ausgeschrieben: Schuldirektorstelle. Die durch Uebertritt des zeitlichen Inhabers in ein anderes Amt zur Erledigung kommende Schuldirektorstelle, mit welcher auch die Leitung einer in Aussicht genommenen Selektia verbunden werden wird, soll baldigst wieder besetzt werden. Mit der Stelle ist ein Anfangsgehalt von 3400 Mk., einschließlich Wohnungsgeld, verbunden. Derselbe erhöht sich durch fünfjährige Zulagen von 300 Mk. bis 4600 Mk. — Pfg. Besondere Vergütung für die Selektia wird nicht gewährt. Akademisch wie seminarisch gebildete Bewerber, welche auch geeignet sein müssen, eventuell eine Selektia zu leiten, werden ersucht,

ihre Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit und unter Anfügung eines Gesundheitszeugnisses bis zum 8. September d. Jhs. hierher einzureichen. Wilsdruff, am 22. August 1903. Der Stadtgemeinderat. Kahlenberger, Bürgermeister.

Kesselsdorf. Der hiesige Schulvorkand hat beschlossen, zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen der neuen Schule am 17. September ein Schulfest zu veranstalten. Dieser Beschluß findet allseitig freudige Aufnahme, zumal seit 1895 kein derartiges Fest wieder gewesen ist. — Der hiesige St. S. Militärverein beabsichtigt am 2. Sept. zur Kaiserparade in Zeithain an der Aufstellung der Militärvereine teilzunehmen. Die Anmeldung zur Erlangung von Gesellschaftsfahrkarten — 1/2 Fahrpreisermäßigung — hat baldigst zu erfolgen. Am 6. Sept. wird der genannte Verein zum Gedenken des Sedantages eine Kirchenparade veranstalten. Die Aufstellung des Kirchenganges mit Musik, auch für andere Kirchenbesucher, erfolgt früh 8 Uhr am Oberen Gasshof.

Vergangenen Sonntag ward in der Nähe der Kimmelschänke in Jöllmen ein Mann, der ziemlich heruntergekommen aussah, aufgegriffen, welcher versucht hatte, an dort spielenden Mädchen sittenlose Handlungen vorzunehmen; er wurde andern Tags dem Amtsgericht Dresden überliefert.

Wie alljährlich beginnt auch diesmal nach der Ernte der Verband „Braunsdorf und Umgegend“ vom Wohlthätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“ (eing. Ver.) mit dem Vertrieb von Rosen zu seiner auch in der Wilsdruffer Gegend beliebten großen Warenverlosung. Es ist bereits das 6. Unternehmen dieser Art, welches durch die Gewinnziehung am 6. Januar 1904 seinen Abschluß finden soll. Angeregt durch die guten Erfolge, welche durch die Verlosungen jederzeit erzielt worden sind, hat sich der Verbandsvorstand und -auschuß entschlossen, den Gesamtwert der Gewinne um 70 Mk. gegen den vorjährigen Gewinnplan zu erhöhen. Ausgegeben werden 3300 Lose à 50 Pfg. (11 Stk. 5 Mk.), darauf entfallen 700 Gewinne und außerdem eine Prämie auf den letzten Gewinn. Als Hauptgewinne wurden bestimmt: Bettstelle, Matratze und vollständiges Federbett (110 Mk.), 1 Familien-Nähmaschine, Fa. Seibel & Naumann A. G. Dresden, (90 Mk.), 1 Vertiko (50 Mk.), 1 Sofa und 4 Stühle (30 Mk.), 1 Kommode (25 Mk.), 1 altdeutsche Wanduhr (20 Mk.), 1 Bringmaschine, 1 Taschenuhr (je 15 Mk.). Diese wohl konkurrenzlos günstigen Gewinnchancen zu bieten, ist dem Verbandsvorstande nur dadurch möglich, daß er sich mit einem verhältnismäßig sehr bescheidenen Reingewinn begnügt und daß seine Vorstand- und Ausschusmitglieder sich in selbstloser Weise in den Dienst des Unternehmens gestellt haben. Der Obmann des Verlosungsausschusses bittet, ihm recht bald Angebote zur Lieferung von passenden, preiswerten Gewinngegenständen (im Werte v. 50 Pfg. bis 10 Mk.) zukommen zu lassen.

Oberhermsdorf. Am 1. September ac. feiert die hiesige Gemeinde in Andacht des 25jährigen Bestehens seiner Schule ein Schulfest. Am Abend findet ein Vampionzug durch das Dorf statt.

Eine Kindesaussetzung verursachte am Sonntag Abend in der neunten Stunde auf dem Marktplatz in Potschappel eine größere Menschenansammlung. Eine in Döhlen wohnhafte junge tschechische Glasfabrikarbeiterin hatte dem Vater ihres ca. einjährigen Kindes, weil er kein Ziehgelb zahlte, kurz entschlossen das Kind ins Haus gebracht und war dann ihrer Wege gegangen. Der Vater des Kindes, ein unterbezahlter tschechischer Maurer, wollte das Kind dem Mädchen nachtragen, als er aber merkte, daß das Mädchen davonlaufen war, legte er das laut schreiende Kind auf dem Fußsteige vor seinem Wohnhause nieder und entfernte sich ebenfalls. Ein gutherziges Ehepaar nahm das Kind einstweilen an sich. Später wurde es, nachdem ein Schutzmann sich der Sache angenommen hatte, von seiner Mutter wieder abgeholt.

Niedergorbitz. Bei dem am Sonnabend nachmittag ziemlich heftig auftretenden Gewitter schlug ein Blitzstrahl in den Kuhstall des Grundstücksbesitzers Hänel an der Brauerstraße. Der fast hohle Stamm brannte noch eine halbe Stunde danach, trotzdem der Besitzer alles anwandte, den Wirkungen Einhalt zu tun, um den Baum zu erhalten. — Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Blitz im Reichsschmied zu Obergorbitz in den Blitzableiter einschlug.

Dresden, 25. Aug. Die Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kaisers sind seit Anfang dieser Woche im vollen Gange. Die städtische Verwaltung ist lebhaft bemüht, die Ausschmückung der Stadt auf das glänzendste zu gestalten. So wurde für das Siegesdenkmal am Altmarkt ein malerischer Hintergrund geschaffen und im Vorgrund zu beiden Seiten desselben hohe Platonen errichtet. Man wird das Gesamtbild durch Anbringung von Blumen, Guirlanden, Wappen und Fahnen überaus wirksam und nach seiner künstlerischen Auffassung gestalten. Wie im Innern der Stadt die Teilnehmer am deutschen Städtefeste die Straßen und Plätze in herrlichsten Festschmuck antreffen werden, so wird auch der Ausstellungspalast selbst ein besonders festliches Kleid tragen. Am Ausstellungspalast wird ein großer Baldachin gebaut und mit den übrigen dort geplanten Schmuckbauten in Verbindung gebracht. Desgleichen wird anlässlich des großen Empfanges am Hauptbahnhof die dortige Umgebung in silbernen Schmucke prangen.

Dresden, 25. Aug. Kaiser Wilhelm wird, wie die „Dresd. Nachr.“ mitteilen, bei seinem Aufenthalt in der Städteausstellung sich fast ausschließlich der Ausstellung der Städte widmen und deshalb nur den in dem Ausstellungspalast selbst ausgestellten Modellen, Bildwerken, Gegenständen, Zeichnungen usw. seine Aufmerksamkeit widmen. Der Ausstellungspalast ist jedoch für die Zeit, da Kaiser Wilhelm den Rundgang unternimmt, für das Publikum völlig gesperrt. Da der Kaiser auch den Garten nur auf eine ganz kurze Strecke betreten wird, so ist auf dem ganzen Ausstellungsgebiete die Gelegenheit, den Kaiser zu sehen, sehr gering.

Dresden. Das Schöffengericht verhandelte

heute gegen den Redakteur Georg Goetz hier wegen öffentlicher Beleidigung. Der Angeklagte war verantwortlicher Redakteur der „Dresdner Rundschau“. In der Nummer vom 31. März dieses Jahres befand sich in den sogenannten Pöppelberichten ein Passus, der Beleidigungen in Bezug auf die Mitglieder des Gemeinderats zu Wolfenstein enthielt. Die Beleidigten haben deshalb Strafantrag gestellt. Das Urteil lautete auf 75 Mk. Geldstrafe, eventuell 15 Tage Haft. Dem Antragsteller wurde die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils durch Abdruck in der „Dresdner Rundschau“ und in dem Amtsblatte für Wolfenstein auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. — Von der IV. Ferienkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts erhielt nach geheimer Beweisaufnahme der 45jährige, aus Deuben gebürtige, in Cosmannsdorf wohnende Fabrikarbeiter Ernst Heinrich Kempe wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Annahme mildernder Umstände 1 Jahr Gefängnis und 2jährige Ehrenrechtsverlust; 1 Monat gilt als verbüßt.

Dresden, 25. August. Königsabzeichen. Der 5. Kompagnie des 2. Grenadierregiments Nr. 101, der 2. Kompagnie des 9. Infanterieregiments Nr. 133 und der 1. Kompagnie des 1. Jägerbataillons Nr. 12 ist das Königsabzeichen für 1903 für die im Schießen besten Kompagnien verliehen worden.

Sommagisch, 25. August. Durch ein Automobil wurde auf der Dorfstraße in Rändrig ein kleines Kind überfahren und tödlich verlegt.

Döbeln. Während der schweren Gewitter am Sonntag Abend ging in hiesiger Nähe ein einziger Blitzschlag nieder, dieser aber forderte ein Menschenleben. Der Steinsechmeister Böhnisch und der Raner Kropp aus Moskau gingen von da nach Sinselwitz und wurden von dem Blitze getroffen. Als Böhnisch zum Bewußtsein kam, bemerkte er, daß er gelähmt und ihm die linke Körperseite von der Hüfte bis zum Fuße verbrannt, Kropp aber tot war. Er schleppte sich erst auf dem Bauche kriechend und dann auf den Knien rutschend bis zum ersten Hause von Sinselwitz und veranlaßte die Aufhebung des Gelbieten. Der Blitz hatte zunächst Kropp getroffen und war dann auf die Ulfette Böhnischs übergesprungen.

Großenhain. In der Nacht zum Sonntag wütete hier ein heftiges Gewitter. Bei Osterwerda zündete der Blitz mehlfach. In Hohenleipisch schlug der Blitz in den Kirchturm und zündete. Zwei Glocken schmolzen, eine fiel herab. Die Orgel wurde beschädigt, auch brannte die Sakristei nieder. — Die Schrankenwärterin Boigt von hier, die am Freitag morgen beim Schrankenwachen vom Zuge erfaßt wurde, ist ihren Verletzungen erlegen.

Sebitz, 25. August. Ueber das Vermögen des am 26. Juli auf unerklärte Weise durch Gas erstickten Kaufmanns Arthur Strohbach von hier, des bekannten freisinnigen Reichstagskandidaten für Dresden-Neustadt, und die von ihm geleitete Chemische Fabrik (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Zeithain, 25. August. Die Teilnahme der Militärvereine an der Kaiserparade wird eine sehr zahlreiche werden. Bis jetzt sind angemeldet der Bezirk Großenhain mit 54 Vereinen und etwa 1800 Mann, Bezirk Döbeln mit 30 Vereinen und 400 Mann, Bezirk Kamenz mit 17 Vereinen und 210 Mann, Bezirk Meißen mit 29 Vereinen und 450 Mann und Bezirk Oschatz mit 21 Vereinen und über 900 Mann, zusammen 151 Vereine mit über 100 Fahnen und gegen 4000 Mann.

Roßlitz, 24. August. Einer Pilzvergiftung zum Opfer gefallen sind der 64jährige Steinmetz Wüstemann hier, seine 22 Jahre alte Tochter Klara und seine 4-jährige Enkelin. Wüstemann hatte die Pilze selbst gesammelt, wobei er die höchst giftigen Knollenblätterschwämme mit den ehbaren Feldchampignons verwechselt hat. Wüstemann's Gattin hatte von dem Pilzgericht nichts gemerkt.

Dippoldiswalde. In der Nacht zum Sonntag gingen in der hiesigen Gegend wolkenbruchartige Gewitter nieder. Gegen 10 Uhr schlug der Blitz in die Wirtschaftsgedäude des Stuhlbauers Erler in Reinberg und legte Wohnhaus und Scheune in Asche. Wegen Wassermangels war ein Löschen unmöglich. Der 9 Jahre alte Sohn Erler's wurde durch den Blitz betäubt und erlitt Brandwunden.

Borna, 24. Aug. Ein Schurkenreich wurde, wie dem „Borna. Tagbl.“ berichtet wird, gestern Abend in Hain verübt. Als 1/10 Uhr der Artilleriehauptmann B. (F. Art. Regt. Nr. 32, 3. Batt.), von Zwenkau kommend, mit seinem Geschir an der Ziegelei zu Hain vorbeifuhr, warf plötzlich ein Mann ein brennendes Strohbandel in die Kutsche. Trotzdem der Offizier sofort aus dem Wagen sprang, um den Menschen festzunehmen, gelang es letzterem leider doch, in der Dunkelheit zu entkommen.

Prannitz bei Niesa, 23. August. Dem Führer Fr. Moritz Schneider hier ist für die von ihm am 28. April d. J. unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis, dieselbe am weißen Bande zu tragen, verliehen worden.

Thella, 19. August. Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag auf einem Getreidefelde in der Nähe der hiesigen Gemeinde ab. Dasselbst spielte sich die hier wohnhafte, 65 Jahre alte Arbeiter's-Gefrau Glenore Arnold, als sie von einem Getreidewagen herabglitt, eine im Erdboden eingestochene Mistgabel in den Unterleib. Die Behavernswerte, welche hierbei nicht ungefährlich verletzt wurde, mußte sofort nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus überführt werden.

Auf der Staatsbahnlinie Leipzig-Hof wurde in der Flur Schönbach bei Neumarck aus 3 Holzpfosten auf dem Geleis ein Hindernis hergestellt, durch welches ein Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht werden sollte. Dieses Hindernis ist glücklicherweise von einem Eisenbahnbeamten rechtzeitig wahrgenommen und entfernt worden, bevor ein Zug diese Stelle passiert hat. Der Täter ist in einem 18 Jahre alten Handarbeiter Stejniger aus Neumarck ermittelt und verhaftet worden.

Laplata - Mais,  
Maisschrot,  
Pa. helle Malzkeime,  
Getrocknete Biertreber,  
Biertreber - Melasse,  
Roggen- und Weizenkleie,  
Vihsalz und  
Pa. Speisesalz  
empfehl billigt  
**Albert Harz,**  
Bahnhof Mohorn.

### Auktion.

Freitag, den 28. August, von vor-  
mittag 1/9 Uhr an, sollen folgende Gegen-  
stände freiwillig versteigert werden: Kleider-  
schrank, Kommode, Bettstelle mit  
Matratze, verschiedene Herren-Röcke,  
Sattlerhandwerkzeuge, Reale, Glas-  
schänke, Glaskasten, verschiedene  
Ladenwaren u. a. m.  
Freibergerstr. 107.  
Wilsdruff, den 25. August.

### Milchvieh-Verkauf.



Freitag, d. 28.  
August, stelle ich  
einen sehr großen  
Transport junge,  
schwere, vorzüg-  
liche  
Milch-Kühe,  
hochtragend und mit  
Kälbern, zu anneh-  
baren Preisen zum

Verkauf.  
Oberghöls bei Steytsch Karl Kiesel.  
Begers Gut.

### Künstl. Zähne

Hönger & Hauswald,  
Dresden.  
Spez. Plombiren,  
jetzt Wallstraße 25<sup>1</sup>,  
früher Ritterhof.

### + Fusschweiss! +

Tausenden Heilung gebracht  
hat Schodert's  
Pedelin-Streupulver.  
Wirkung überrassend und angenehm. Beseitigt  
den Schwitz nicht! Benimmt sofort den Geruch.  
Wundläsungen, selbst bei größten Strapazen, unangeführt.  
Vollständig unschädlich. Herzlichst bestens em-  
pfohlen. Bei allen Truppenteilen in Gebrauch.  
Dose 50 Pfg. B. Schodert, dem. Fab., Bismarck-  
werda, Sa. Verkaufsstellen: Paul Kietzsch, Drog.

### Schälplug,

dreifarig, gebraucht, billig abzugeben,  
Kartoffelausgraber,  
gebraucht, billig abzugeben  
Max Sander, Schmiede Niederwartha.

### Schönes Haus

(Hohestrasse 134 W),  
mit großem Garten, zu verkaufen.  
Näheres i. d. Exp. d. Bl.

### Die halbe I. Etage

in der ehem. Weisfchen Villa, Parkstr. ist  
vom 1. Oktober ev. früher zu vermieten.  
Näheres bei A. Seemann, Wilsdruff.

### 1 gebrauchter Digerrechen

ist billig zu verkaufen bei B. Große.

### Freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Schlafstube und Zubehör, per  
1. Oktober ev. auch später gesucht.  
Offerten mit Preisangabe i. d. Exp. d. Bl.

### Schlachtpferde.

Wer die höchsten Preise erzielen  
will, wende sich a. d. älteste Rossschlächtere  
v. Mensch i. Posthappel. Bei Notfällen  
sodort a. Stelle. Teleph. 735 Amt Posthappel.

### Einige Dienstmädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste  
eignet.  
Restaurant Eintracht.

### Einige Tischlergesellen

sucht Th. Schubert.

### Hausmagd

sofort gesucht Allodialgut Pennrich.

Halte von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag  
von 1/21 - 3 Uhr Sprechstunde im Gasthof zu Mohorn.

Wilsdruff.

Max Zieschank,

prakt. Tierarzt.

## Gasthof Klipphausen. Montag mit starkbesetzter Ballmusik,

Sonntag, den 30. August  
Anfang 4 Uhr.  
wozu mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet und um freundlichen Besuch  
bittet Hochachtungsvoll Otto Schöne.

### Tanz-Unterricht.

Ergebenst Unterzeichneter beehrt sich hiermit den Beginn neuer Kurse  
anzuzeigen

Dienstag, den 15. September, (Damen 6 Uhr, Herren 7 Uhr abends)  
beginnt ein Kursus in allen modernen Tanz- u. d. Gesellschaftstänzen, Lancier,  
Menuetts u. f. w. und seinen gesellschaftlichen Umgangsformen. Honorar 20 Mk.  
ohne Nachzahlung. Unterrichtsstunden 6-8 Uhr abends Dienstag u. Freitag.

Montag, den 14. September, beginnt ein Kursus, Honorar 15 Mk.  
ohne Nachzahlung. Unterrichtsstunden 8-10 Uhr abends Montag u. Donnerstag.  
Gefällige Anmeldungen für beide Kurse am Tage des Beginns im  
Hotel Adler Wilsdruff.

### Tanz-Unterricht in Taubenheim.

Mittwoch, den 16. September, beginnt ein Kursus für Tanz- und  
seine Umgangsweise im Gasthof zu Taubenheim, (Damen 7 Uhr, Herren  
1/9 Uhr abends) Honorar 15 Mk. ohne Nachzahlung.

Gefällige Anmeldungen nimmt der Wirt, Herr Müller, freundlichst entgegen.  
Um wertgefällige Unterfützung bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll

H. Broschmann.

## Braunkohlen

offeriert ab Schiff a. Schusterhaus-Gotta

Mittel 1/11 55 Pfg. à Hektoliter.

(Wiederverkäufer erhalten Rabatt)

Hermann Liebscher,

Kohlen-Grosso-Geschäft und Elbkiesbaggerei.  
Telephon 247.

## Grosser Gelegenheitskauf

### in Tuchstoffen!!

Die nicht für engros reichenden Anzug-, Bein-  
kleider- und Paletotstoffe sollen

### ganz besonders billig

in kurzer Zeit geräumt werden. Es bietet  
sich eine seltene Gelegenheit zum Kauf

besten Tuchstoffe unter Preis

und bitte ich, dies allseitig zu benutzen, da es eine be-  
deutende Ersparnis ist.

## Tuchlager Meissen im Kaufhaus

Carl Hofmann.

## Herren- und

## Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß

## Martin Bab

Dresden-Alst.

10 Wettinerstr. 10

„neben dem Tivoli“.

Parterre  
u. I. Etage

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.  
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.  
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.  
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.  
Hosen 1,90 bis 16 Mk.

Paletots 10 bis 25 Mk.  
Paletots 15 bis 28 Mk.  
Paletots 21 bis 39 Mk.  
Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.  
Knaben-Anzüge  
Paletots 3 bis 19 Mk.

## Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen

für Haus u. Kontor 3-5 1/2 Mk. in neuen Fantasie-Falten-  
für Jagd u. Reise, wasserdicht, Facons 8-12 Mk. in 10 verschiedenen Sattel-  
6-9 Mk. Facons 8-12 Mk.

## Sommer-Joppen

Leichte  
in 15 div. Facons  
von 1,50 Mk. an.

## Hoch-Sommer-Jacketts

in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 Mk.  
farb. Gloria Sommer-Cheviot 2c. 5,00-8 1/2 "  
Drell, Leinen, Jagdtuch 1,50-5- "  
Turtuch, Turnerzwirn, Jagdcoy. 1,75-4 1/2 "

Richard Berthold

Elsa Berthold,

geb. Schumann,

Vermählte.

Löbau Wilsdruff

25. August 1903.

Die mit Gottes Hilfe glücklich  
erfolgte Geburt eines gesunden

### Sonntagsmädchens

zeigen nur hierdurch hocheer-  
freut an

Nauwalde b. Gröditz,  
den 23. August 1903

M. Simon, P., u. Frau  
Anna, geb. Krippenstapel.

## Königl. Sachs. Militärverein.

Wilsdruff-Umgeg.

Alle Herren Kameraden, welche sich  
an der Kaiserparade in Zeithain be-  
teiligen wollen, bitte ich, heute, Donnerstag,  
8 Uhr im Vereinslokal einzufinden. Der  
Gesamtvorstand ist gleichfalls um sein  
Erfcheinen gebeten.

Der Vors'and.

## Restaurant „Alte Post“.

Freitag, den 28. August  
Schlachtfest mit  
Schützenbierabend,  
von 9 Uhr an Wellfleisch,  
später frische Würst und Gallertschüssel u.  
wozu freundlichst einladet

Fedor Wätzel.

### Neudeckmühle.

Heute, Donnerstag, den  
27. August,  
Schlacht.Fest,  
wozu freundlichst einladet

P. verw. Poig.

## Deutsches Haus

Röhrsdorf.

Sonntag, den 30. August

## Guter Montag

mit Ballmusik,

wobei mit vorzüglichen Speisen und Ge-  
tränken bestens aufwartet. Hierzu ladet  
ganz ergebenst ein

R. Hentschel.

## Gasthof Birkenhain.

Sonntag, den 30. August

## Guter Montag

mit Ballmusik,

wobei mit guten Speisen und Getränken  
bestens aufwartet und wozu freundlichst ein-  
ladet

Paul Kirchner.

## Eingegangen

sind die neuesten

## Kleider- und Blusen-

## stoffe,

## Velour's u. Barchente,

1 großer Posten

## Schürzen,

Kinderschürzen, Tändelschürzen  
von 35 Pfg. an usw.

Ausgelegt in meinen  
neuerbauten Schaufenstern.

## Eduard Wehner

am Markt.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 101.

Donnerstag, den 27. August 1903.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 26. August 1903.

Eine für die Musikerkreise wichtige Bekanntmachung hat soeben der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Musikervereins erlassen. Die dem Verbandsangehörigen Musikdirektoren, Kapellmeister usw. sind verpflichtet worden, von jetzt ab nur noch Verbandsmitglieder zu engagieren. Sind solche nicht zu erlangen, so sind die Direktoren usw. verpflichtet, die engagierten Musiker binnen vier Wochen dem Verbandsamt als Mitglieder zuzuführen. Bis zum 1. Oktober müssen alle bei den Verbandsdirektoren beschäftigten Musiker dem Verbandsamt angeschlossen sein. Diese einschneidende Maßregel wird jedenfalls dazu führen, eine Beseitigung der traurigen Verhältnisse im Musikerverstande anzubahnen.

Einen bedeutenden Münzfund machte zu Gersdorf bei Kamenz der Hausbesitzer und Steinarbeiter Heinrich Wendt beim Umbau seines Hauses. Man fand bei der Neubelagung im Schutt sorgfältig eingebettet einen langen großen Goldstück, sogenannten Dreizipfel, gefüllt mit 500 Stück gleichmäßig großen Silbermünzen. Dieselben waren sämtlich gut erhalten, stammten der Jahreszahl nach aus dem Jahre 1691—1702 und zeigten Namen und Wappen Johann Georgs des Vierten oder des Polenkönigs August des Starken. Der Aufschrift nach dürften es sogenannte 2-Groschenstücke sein. Eine alte im Besitz der Gemeinde befindliche Plurkarte bezeichnet obengenanntes Haus als die alte Schule.

Wie ein „Geldmännel“ und sein Genosse einen Blauenschen Einwohner betrogen haben, das erzählt man sich jetzt in Klingenthal. Das dortige Blatt berichtet: Erhielt da ein Mann in Blauen i. B. eine Offerte von einem Herrn in unserer Nachbarorte B. mit der üblichen Formel: „Für soundsoviel „Schies“ erhalten Sie soundsoviel „Falsches“. Der Blauerer, ein unbemittelter Handarbeiter M. ging ohne lauges Bestimmen auf dieses Angebot ein. Er nahm seine gesamte Barschaft zu sich und machte sich auf die Reise nach B., frohen Herzens, war er doch nach wenigen Stunden Besitzer von „Soundsoviel“. In einem Gasthause des genannten Ortes sollte die Zusammenkunft stattfinden. Das „Geldmännel“ und sein Genosse aus B. waren pünktlich zur Stelle. Ein großes gegenseitiges Vorstellen wird wohl kaum stattgefunden haben, denn beiden Teilen war an einer flotten Abwicklung des Geschäftes viel gelegen. Der Herr aus B. hatte seine „Musterkollektion“ zur Stelle; drei tabellose Fünfmarschstücke und ein Zwanzigmarschstück; letzteres war eben erst „geprägt“ und sah noch schwarz aus. Vor den Augen des „Kunden“ wurde es fertiggestellt, d. h. blankgeputzt. O, wie schön es funkelt und der helle Klang, es war ein Meisterstück von einem Falschstück! Aber leider hatte man eben nicht mehr von dieser Sorte auf Lager. Der Blauerer erklärte sich mit einer Nachlieferung einverstanden, er legte einsteilenden 80 Mark und nahm dafür die drei Fünfmarschstücke und das Zwanzigmarschstück in Empfang. So täuschende Nachahmungen konnte er schon an den Mann bringen. In Wirklichkeit aber war es echtes Geld. Das Zwanzigmarschstück hatte man vorher geschwärzt, um es als noch nicht ganz fertig vorlegen zu können. Für die Nachlieferung wird dem „Geldmännel“ wohl die Adresse abhanden ge-

kommen sein. Abends brachte man den um 45 Mk. Geprüllten nach dem Bahnhof, wofür dieser noch 1 Mk. Trinkgeld bezahlte. Die Rechnung hatte man jedoch ohne die Dreipolizei gemacht. Diese war auf den Blauerer Herrn aufmerksam gemacht worden und stattete ihm im Bahnhof einen Besuch ab. Er mußte belächeln. Er gestand alles und auch, daß sein Onkel bereits 700 Mark aus gleichen Gründen nach Klingenthal abgeliefert habe. Freudestrahlend hatte der Blauerer die Reise ins Gebirge gemacht, mit welcher bitterböser Miene mag er aber wohl nach Blauen zurückgekehrt sein!

## Ein Trunk Wasser.

Humoristische Mandoverflüge von Werner Bing.

(Nachdruck verboten.)

Hff — die Hitze! Und dabei noch Patrouille laufen! Was dachte denn der Leutnant, als er den Einjährigen Kopperberg ausschickte, die rechte Flanke der ziemlich am Flügel der Brigade liegenden dritten Kompanie zu decken! Blödsinnige Idee — Meldungen schicken so oft wie möglich! Was sollte er melden? Vom Feinde nichts bemerkt!

Auf gut deutsch: Man hatte ihn mal wieder auf einen verlorenen Posten gestellt — er war das Kamradel der Kompanie, der Einjährige Kopperberg. Kaufmann war er — du mein Gott — mit so einem macht man wenig Lust, man schließt ihn am 1. April aus dem Offiziers-Unterricht aus und macht ihn erst am 1. Juli aus purer Nachsicht zum Gefreiten, in der Hoffnung, daß er sich nachträglich noch der hohen Auszeichnung würdig zeige.

War es denn da nun ein Wunder, wenn er „dick-fellig“ wurde, wenn er vom Dienste nichts mehr wissen wollte — wenn er sich brühte, wo er konnte — wenn er den Spruch beherzigte: Druck ist die Seele vom Dienste!

Ein Einjährig-Gefreiter und drei Mann — das war die Patrouille. Sie bewegte sich ziemlich in einer Reihe in einer Front von 2 Meter Breite längs eines Feldweges — fünfzig Meter Abstand zwischen je zwei Leuten. Der Einjährige als Patrouillenfürher tippelte natürlich auf dem Feldwege — mochten sich doch die anderen auf dem Sturz- oder amüsierten — er hatte dazu keine Lust.

Da kam ein Kleeblatt, an dem vorne ein Strohwickel steckte und dieser Strohwickel sagte deutlich: „Darf nicht betreten werden.“

Aha — hier also wurde gearbeitet! Na da konnte man ja wohl — richtig dort wurde auch ein weißes Klopftuch sichtbar — eine Magd, die mit Schneiden beschäftigt war!

Kopperberg winkte den ihm zur Rechten schreitenden Mann, einen im zweiten Jahre dienenden Soldaten, auf Hörweite heran und befahl ihm die Führung der Patrouille zu übernehmen und ihm Meldung zu schicken oder, wenn noch in Schweite, ihm zu winken, falls sich irgend etwas zeigte, oder die Luft nicht rein war. Er selber ging nun ein paar Schritte vorwärts und blieb dann stehen.

„Guten Morgen, Fräulein“, rief er zu dem Mädchen hinüber, „na so fleißig am frühen Morgen!“ Das Klopftuch drehte sie herum, ein hübsches, knallrotes, achtzehnjähriges Gesicht kam zum Vorschein. „Huhu, Herr Soldat“, kam es mit etwas gurgeln-

dem Lachen zurück und die Dolbe fuhr sich mit dem Handrücken unter der Nase entlang, „früh anfangen müssen wir, wenn wir fertig werden wollen — das müßt Ihr ja auch!“

„Das will ich meinen, Fräulein“, gab er zurück, „und dabei kriegt man einen fürchterlichen Durst. Sagen Sie mal, was haben Sie denn da in dem Steinkrug, der da aus dem Korbe herausguckt?“

„Na, was wird das sein?“ fragte sie wieder mit ihrem gurgelnden Lachen, „was wird es sein? Wasser ist es! Frisches, klares Brunnenwasser!“

„Frisches Wasser?“ rief er erfreut, „wissen Sie was, Fräulein, ich bin sonst nur für Wasser auswendig — inwendig — brrr! Aber bei der Hitze —! Darf ich mal trinken?“

„Nun freilich dürfen Sie trinken — aber — nichts für ungut — ich habe kein Glas — Sie müssen eben aus dem Krug trinken — und Sie primen doch nicht?“ Er lachte hell auf.

„Nein, mein liebes Kind“, rief er, „seien Sie ohne Sorgen, ich bin weder Seemann, noch Landmann. Und umsonst sollen Sie mir den Trunk auch nicht geben. Hier in meiner Feldflasche ist Rotwein — und Sie können für den Trunk Wasser einen ordentlichen Schind Wein bekommen. Und seien Sie versichert, ich prime wirklich nicht.“

Lachend hatte er die Feldflasche vom Brotbeutelring und reichte ihr dieselbe hin. Sie griff, ebenfalls lachend mit der Linken darauf und reichte ihm mit der rechten den Krug. Beide setzten die so ungleichartigen Gefäße an und bogen die Köpfe nach hinten. —

Da er schien auf dem Hügel, hundert Meter von den Weiden in der Richtung nach dem Feinde zu ein Mann der Patrouille und winkte — winkte mit hoch erhobenem Arme einmal, zweimal — dreimal. Dann gab er seine Bemühungen auf und setzte sich im Laufschrift den Hügel hinab. Hätte er Schffel gefannt, so würde er vermutlich jittiert haben:

Doch wer bei solcher Schmitteln steht, Dem mag man lange warten.

Und die beiden waren auch so vertieft in Krug und Flasche, daß sie nichts hörten und sahen. Und da erschienen über dem Horizonte am Gipfel des Hügels auch schon zwei Soldatenmützen, dann die dazu gehörigen Gesichter, dann zwei Pferdeshöpfe, und endlich die ganzen Figuren zweier herrlicher Stabsoffiziere in Lederrod und Mütze und weißen Binden am linken Oberarm. Und noch fast ehe man diese Beobachtungen machen konnte, waren die beiden fast an die vergnügten Jecher heran. Kopperberg war eben dabei, den Dank für den Labetrunk mündlich abzustatten. Eigentlich hatte er das garnicht nötig, denn er hatte den Trunk Wasser mit Wein aufgewogen. Aber die frischen Lippen des hübschen Kindes hatten ihn zu dem unpraktischen Geschäftsgeladen verleitet.

Zäh fuhren die Köpfe der beiden auseinander, denn sie hörten jetzt in unmittelbarer Nähe Hufgetrappel.

„Einjähriger!“ rief nun eine schreckliche Kommando-

stimme, „was machen Sie da?“ Kopperberg wurde es einigermassen schummerig, aber er handelte nach seinem Wahlpruch: Freiheit steht mir bei, trat an das Pferd des einen Stabsoffiziers heran, in dem er zu seinem Schrecken den Oberstleutnant seines

## Die Sonne.

94 Roman von Anton Freiherr von Persfall.

Das Toben einer, wie es schien, unterdes angewachsenen Menge brachte ihn von Sinnen, sein Name wie ein Schlagschlag auf die Luft durchbrausend.

Es war ein wollüstiger Raufsch, der ihn erfasste, wie im Wirbel vorwärts drehte, das bleiche, zitternde Weib im Arme. Der Sturm wuchs ins Unermeßliche, als er mit Barbara im Arme die Klippe betrat.

Der Ploß vor dem Haupte, die darauf mündenden Straßen, die Gärten bis in die Wipfel der Bäume waren mit einer Menschenmasse gefüllt, welche bereits jedes Urteil, jedes vernünftige Maß der Tatsachen verloren zu haben schien. Es waren die Arbeitercharen der Werke, welche eben die Fabriken verlassen und von ihren entlassenen Kameraden abgeholt, von den darunter gemischten unlauteeren Elementen aufgereizt, zum äußersten Widerstand entschlossen schienen.

Die Nachricht, der Redakteur der reichlich verteilten „Werte“, der müttige Arbeiterfreund, der alle die Schandthaten der Fabrikherren rachsüchtig aufgedeckt, sei herübergekommen, um ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen, er sei da drinnen bei Dorns, genigte, um die Leute hier festzuhalten. Das allgemeine Gefühl der Ratlosigkeit, des Mangels an einheitlicher Führung, welches die Kraft des stärksten sanftmütigsten Volkshörners in totallose, in nutzlosem Gebrüll sich ausgebende Schwärme verlehrt, wich sofort dem instinktiven Drang nach einer Autorität, nach einem Haupte, gleichviel welches es sei.

Das bleiche Weib in dem Kleide der Arbeit, mit dem an gelblichen schwarzen Haar an seiner Seite, in dem man sofort Barbara erkannte, die Schmiedtochter, erhobte noch den Eindruck.

Trenberg erfasste beim Anblick dieser zu seinen Füßen sich wälzenden drohenden Menge noch einmal den Gedanken an die

nurchtäre Verantwortung, die er auf sich lud, ein banges Jagen — aber es war zu spät. Kein Ausweg mehr. Ja, wenn er es nicht rasch überwand, war alles verloren.

Andererseits erkannte er sofort, daß die Bewegung rasch eingedämmt werden müsse, deren Fortschritt ein viel zu heftiger war. Schon tauchten in respektvoller Entfernung die Helme berittener Gendarmen auf.

„Arbeiter! Kameraden!“ begann er seine Jungferrede. „Ich bin gekommen, Euch zu helfen, zu raten, nicht um Euch in noch größeres Unglück zu stürzen; das ist aber der Fall, wenn Ihr Euch nicht mäßtigt. Eure Anklagen und Beschwerden sind völlig gerechtfertigt. Ihr müßt durchdringen, Ihr müßt siegen, aber mit Gewalt könnt Ihr augenblicklich nichts erreichen gegen Eure Behdränger, weil sie Euch eine größere Gegenüberstellen werden, ja, Euch dankbar sein werden, wenn Ihr dazu Anlaß gebt, Euch völlig zu vernichten.“

Ein Wutgeschrei durchzitterte die Luft, schon hoben sich Werkzeuge aller Art, Piken und Hacken und eiserne Stangen.

„Darum Kameraden, laßt Euch! Seid klug wie die Gegner! Geht ruhig auseinander, aber nicht mehr zurück in die Werke, zu Euren Tyrannen. Sie sollen einmal sehen, wie sie ohne Euch fertig werden.“

„Werden sie auch — warten ja nur darauf, ohne Euch fertig zu werden!“ ließ sich jetzt die Stimme Dorns hinter dem Rücken Trenbergs vernehmen.

„Der da selber hat es Euch ja gesagt, daß sie uns los sein wollen. Merkt Ihr davon nichts? Er ist ja geschickt von Ihnen, um Euch hinauszubringen, um Euch zu verführen und zu belügen, wie er mein armes Kind da verführt und belogen hat!“

Ein drohendes Gemurmel erhob sich. „Kragt sie, sie soll selbst reden, ob ich die Wahrheit sage oder läge.“

„Gerunter mit dem Schust! — Recht hat er, der Dorn! — Ein Spion! — Schmeiß ihn runter, Dorn! — Das Mädel soll reden!“ brüllte es herauf.

Trenberg erlebte, ein Zittern besiel ihn. Da unten grüßte der Tod, ein entsetzlicher Tod herauf. Er rückte die Faust Dorns auf seine Schulter sich legen und wagte es nicht mehr, sie abzuschütteln.

Barbara war jetzt seine einzige Nettein. Sie stand noch immer schweigend, es war ihm, als ergrübe sie sich an seines Todesangst, als verlängere sie absichtlich diesen Zustand. Doch sie wartete nur, bis der ärgste Lärm sich gelegt, dann legte sie den Arm um Trenbergs Nacken.

„Mein Vater irrt sich, gute Leute, ich und dieser Mann gehören zusammen für immer! Ich stehe dafür ein, daß kein laischer Gedanke in ihm ist, daß er nichts will als Euer Wohl!“ — Diese feierliche Erklärung hob jeden Zweifel auf und steigerte den Tumult auf seinen Höhepunkt.

„In den Werken! Brennt sie nieder! Erspart ihnen die Arbeit! Wieder mit Werkeln! Die Barbara muß mit Trenberg voraus!“ Man stürmte die Treppe herauf, das Paar zu holen.

Trenberg sah sich umringt, in den Hausgang gedrückt. Vergewaltigte er Einwendungen.

„Nehmt doch Vernunft an. Man wird Mäntel schicken, Euch zusammenhaken wie tolle Hunde. Wartet doch ab. Sammelt Euch erst. Ueberlegt. Gewalt ist Unsinn.“

Man lachte, höhnte.

„Wir haben schon zu lange überlegt! Sie sollen nur kommen! So gehen wir auch kaput! Hast ja selbst dazu geraten. Nur voran jetzt! Nur Wat!“

Er glück mehr einen Gefangenen, als sie ihn unter dem Gehäul der Menge heranschieppien.

„Nur keine Schwachheit jetzt“, küßerte ihn Barbara zu, „sonst bist Du verloren!“

Sie hoben ihn auf ihre Schultern, wie damals den Schmied, trotz seines Sträubens, und das krällende Meer von Köpfen, von erhobenen Armen, dicht gedrängten Selberm schwenkte ihn mit fort, den Werken zu.

Regiments erkannte, der am heutigen Tage als Schiedsrichter fungieren sollte. Der andere Herr, ein Major von einem anderen Regiment, war ihm unbekannt. Mit lauter Stimme und den hohen Vorgesetzten mit weitläufigen Augen ansehend, meldete er: „Patrouille der 3. Kompanie des Regiments Prinz Eugen zur rechten Seitendeckung der Brigade.“

Der Oberleutnant war blass ob solcher Dreistigkeit, er bezwang aber seinen Keger und fragte scharf: „Wo sind denn die Leute Ihrer Patrouille?“

„Vorausgeschickt, Herr Oberleutnant, während ich mich hier erkundigt habe, ob vom Feinde nichts bemerkt worden sei.“

„Nun, was haben Sie erfahren?“

„Es ist vom Feinde nichts bemerkt worden, Herr Oberleutnant.“

„Und was haben Sie dann noch gemacht?“

„Ich hat um einen Trunk Wasser, Herr Oberleutnant und —!“

„So, und haben dann wohl den Trunk ordentlich bezahlt, he?“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant, weil der Soldat ohne Consequenz keine Schulden machen soll.“

„Nun gut“, sagte der Oberleutnant, indem ein japanisches Kächeln seine Lippen umspielte, „nehmen Sie Ihre Leute, geben Sie zu Ihrer Kompanie zurück, melden Sie sich bei Ihrem Herrn Hauptmann — melden Sie, was Sie nicht gesehen haben und alles — wohlverstanden — alles — was Sie gesehen und getan haben und bestellen Sie ihm einen Gruß von mir. Ich werde mich erkundigen, ob Sie es ausgerichtet haben. Danke schön!“

Als der Einjährig-Gefreite Kopperberg nach dem Mandier im Kasten sah, hat er während der drei beschaulichen Tage oft genug darüber nachgedacht, daß ein Trunk Wasser keineswegs immer gratis verabfolgt wird und daß es durchaus unwahr ist, was das Sprichwort sagt: Ein Kückchen in Ehren kann niemand wehren.

### Vermischtes.

Ein Stockklub und sein Ende. Weltkluge Mütter pflegten in der grauen Vorzeit, als auch bei uns Töchter aus gutem Hause in den Geheimnissen der Kochkunst ernstlich unterwiesen wurden, mitunter die Schölerinnen durch die Verlesung anzufeuern, der Magen habe oft eine wichtige Stimme, wenn das Männerherz spreche. Das Wort klang schrecklich hausbüden und roh, es lag aber eine tiefe Wahrheit darin, die sogar neuerdings in England zu Ehren gekommen ist, wo die Kochkunst sonst nicht durchweg zu den schönen Künsten gehört, womit die holde Weiblichkeit sich zu schmücken für angemessen oder gar notwendig erachtet. Es hatte sich vor einiger Zeit nach der „Edln. Bl.“ in der Vorstadt Hampstead, die sich an den nördlichen Londoner Höhenzug anschmiegt, eine Anzahl junger Damen zu einem Stockklub zusammengetan. Zweck dieser Vereinigung war gegenseitige gefellige Förderung der Mitglieder in den verschiedenen Zweigen der Kochkunst, und um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, wurden an einem Abend in der Woche praktische Übungen mit Zusammenkochen vereinigt, wobei die Mitglieder sich je einen Saft etaladen durften, um die bereiteten Kunstwerke verzehren zu helfen. Diese gefelligen Abende hatten großen Erfolg. Die jungen Damen lachten voll künstlerischer Begeisterung miteinander um die Wette und leisteten Außerordentliches. Die Gäste waren entzückt und lebenswichtig, kurz, die gefelligen Speisabende des Stockklubs verliehen in bezaubernder Gemütlichkeit. Wie aber alles auf Erden, das den Sterblichen empfortragt zu höherer Freude und geläutertem Vergnügen, die Götter zum Reide reizt und dadurch den Keim des Verfalls in sich trägt, so erging es auch mit dem Stockklub. Als er in seiner höchsten Blüte stand und alle Welt ihn besang, plachte er plötzlich wie eine schillernde Seifenblase oder löste sich vielmehr in seine Bestandteile auf. Innerhalb achtzehn Monaten wurden sämtliche Künstlerinnen von Freunden der Kochkunst zu Altar geführt. Die Kochkunst hatte einen neuen Sieg gefeiert, und die alte Lehre deut-

licher Mütter, daß der Weg zum Männerherzen nicht selten durch den Magen führe, hatte sich auch auf englischem Boden glänzend bewährt.

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein! Man kennt die Thüringer Waldgemeinde Gabelbach, die sich den Rufus leistet, einen Gemeindepöbel anzustellen, ein Amt, das nur an Dichter von Rang und Namen verliehen wird. So war Scheffel bis zu seinem Tode der Gemeindepöbel von Gabelbach, Rudolf Baum-bach wurde sein Nachfolger. Auch von unbekanntem Poeten wird die Gemeinde Gabelbach gelegentlich mit poetischen Sendungen bedacht. So ging ihr dieser Tage von einem Touristen folgendes Gedicht zu:

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,  
Bei einer Frau Wirtin da lehrten sie ein.  
„Fran Wirtin, bring's kalten Aufschnitt herbei,  
Wo ist denn Emilie, Ihr Töchterlein?“  
„Mein Aufschnitt ist kalt und scharf der Senf,  
Emilie studiert Medizin jetzt in Wien!“  
„Fran Wirtin, den Mose- und Rheinwein uns bring',  
Wo ist denn die Alma, das schmandrige Ding?“  
„Mein Mose ist süßig, gar süß ist der Most,  
Die Alma telephoniert bei der Post!“  
Da fragten die Burschen, sehr traurig gesamt:  
„Wo ist denn das Remdien, das drittlächste Kind?“  
„Das Remdien antwortet als Buchhalterin,  
Ist Typewriter-Maschine auf der Schreibmaschine!“  
Da schimpften die Burschen. Nicht sein war es grad',  
Und traten in Stücke den Bierautomat.  
Sie suchten auf solch ein unvollständ'g Dack  
Und sprachen: Nun geh'n met nach Gabelbach!  
Da bringt Marie das Bier noch mit Spoh,  
Da bringt uns die Rosa die Wurst und den Kas.  
Und sagt ihr zur Jamma, sie solle studieren,  
Bauz, bauz, da würde ein Unglück passieren.  
Nun Poetie ist die Welt so leer!  
„Auf Gabelbach nur geht es christlich noch her!“

Salisbury-Angebote. Lord Salisbury, der eben verordnete englische Premierminister, war ein sehr wichtiger Mann. Im Oberhause, wo er den größeren Teil seines politischen Lebens verbrachte, wurden seine Worte von den Gegnern nicht minder gefürchtet als seine bittersten Ausfälle. Einmal stand ein wegen seiner Nebelhaftigkeit gefürchteter Bischof auf, um über eine wichtige Angelegenheit eine Rede zu halten. „Ich will meine Ausführungen in zwölf Teile teilen“, begann der Bischof. Salisbury, der die Föhnenflucht seiner Getreuen voraussah, bat um die Vergünstigung, den Redner mit einer kleinen Anekdote unterbrechen zu dürfen. „Einer meiner Freunde lehrte eines Abends spät nach Hause zurück“, sagte er, „als er gegenüber der St. Pauls-Kathedrale einen Betrunknen erblickt, der sich vergeblich bemüht, an der Turmuhr die Stunde abzulesen. Da fing die Uhr zu schlagen an, und mit feierlicher Langsamkeit ertönten zwölf Schläge. Der Betrunkene horchte auf, starrte fest auf die Uhr und lastete dann: „Hol dich der Teufel, warum konntest du nicht alles auf einmal schlagen?“ Die Mitglieder des Oberhauses brachen in ein lautes Gelächter aus, in das auch der Bischof herzlich einstimmte; denn er verstand den Witz. — Ein andermal, während einer heftigen Erörterung über eine Streitfrage, rief ein Brausekopf laut einem seiner Parteigenossen zu: „Es wird mir nicht gelingen, einen einzigen von euch zu meiner Ansicht zu bekehren, ihr seid ein Pack von Philistern!“ Da erhob sich Lord Salisbury und fragte, ob der Redner sich erinnere, wie es den Philistern gegangen sei. Die Antwort war: „Gewiß nicht!“ „Sie sind mit einem Geseckinnbade in die Flucht geschlagen worden“, entgegnete Lord Salisbury spöttisch, und der Redner lachte auf seinem Sitz zusammen. — Salisbury pflegte seinen Imbiß entweder im Athenäum-Klub oder im Juntor Carlton-Klub einzunehmen, wenn das Parlament tagte. Im Athenäum geht es schrecklich feierlich zu; denn unter den Mitgliedern befinden sich viele Bischöfe. Es war an einem regnerischen Tage, als Lord Salisbury sich anschickte, zum Imbiß nach dem Athenäum ohne Regenschirm zu gehen. Einer seiner Sekretäre be-

merkte es und lief ihm nach mit dem Regenschirm. „Danke, nein“, sagte Salisbury, „ich habe zu viele Regenschirme im Athenäum-Klub verloren; diesen Bischofen traue ich nicht mehr!“ Zum Schluß sei noch eine drollige Neu-erung Salisburys aus seiner Kinderzeit mitgeteilt. Der kleine Robert kam einmal nach Hause in die Kinderstube und sagte mürrisch zur Kinderfrau: „Ach Bettin, ich wünschte, ich wäre eine Kugel!“ — „Wieso, Lord Robert?“ antwortete die Alte. „Wie kommen Sie auf den Gedanken?“ Der junge Lord gab die charakteristische Antwort: „Wenn ich mir vorstelle, wie oft ich mich an- und auskleiden muß, bevor ich sterbe, so wünschte ich, meine Kleider müßten auf meinem Rücken . . .“

### Lustiges Allerlei.

Noch nicht! Patient: Nun, Herr Doktor, wie steht's heute mit mir? — Arzt: Ich finde Ihren Zustand ganz befriedigend, Sie können heute eine Stunde aufstehen! — Patient: Danke, Herr Doktor, das ist schön. — Apropos! Darf ich fragen, was ich Ihnen schuldig bin? — Arzt: Davon später! So frätig sind Sie noch nicht!

Nach der Kauferei. Arzt: Soll ich Ihnen das Stückchen Ohrstöpschen wieder annehmen? — Bauer: Das ist net nötig; aber die Stell', wo s' abgerissen ist, könnten s' a wen'g — säumen.

Sportnotiz. Von den hundert Teilnehmern der Automobilwettkampf haben immerhin noch einige lebend das Ziel erreicht.

Leberhöflich. Dame (zum Herrn): Finden Sie es nicht auch kalt hier? — Herr: „Sehr wohl meine Gnädige! Sie gestatten wohl, daß ich friere!“

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 24. August 1903.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.	Schlacht-	
	Wet.	Wet.
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37-40	68-70
b. Derselberer desgleichen	38-41	69-71
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgem.	34-38	64-66
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	30-33	60-62
4. gering genährte jeden Alters	—	53
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	36-38	62-65
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-35	58-61
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entw. jüngere Kühe und Kalben	29-31	54-57
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	27-28	50-53
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	48
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-39	62-66
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33-36	58-61
3. gering genährte	29-31	52-56
Kälber:		
1. feinste Mast- (Wollmilchmast) und beste Saugkälber	49-51	72-75
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	47-48	68-71
3. geringe Saugkälber	43-46	64-67
4. ältere gering genährte (Zwitter)	—	—
Schafe:		
1. Mastschaf	38-39	73-75
2. jüngere Mastschaf	35-37	70-72
3. ältere Mastschaf	32-34	66-68
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	45-46	58-60
b) Fettchweine	46-47	59-61
2. fleischige	43-44	56-57
3. gering entw. sowie Sauen	40-42	53-55
4. Auswählste	—	—
<p>Kaufpreise: 720 Fuder (und zwar 204 Ochsen, 179 Kalben und Kühe, 247 Bullen), 213 Fuder, 975 Etsch Schafvieh, 1320 Schweine. Zusammen 3228 Tiere.</p> <p>Verkäufsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen und Bullen langsam, bei Kälbern und Schweinen gut, bei Schafen mittel. Von dem Auktionsstand sind 285 Fuder und — Kälber überverkauft-ganglicher Herkunft.</p>		

### Die Sonne.

95 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Die berittlenen Gendarmen waren machtlos, man bränge sie mehr lachend als drohend zurück. Ihre völlige Unfähigkeit, die Bewegung zu verhindern, reizte noch nicht den Jörn. Zuletzt sprengten sie in Carriere die Dorfstraße hinunter der Stadt zu. Das Klappern der kläffigen Hufe auf dem Pflaster erreichte nur Heiterkeit.

Auf keinem Schwanen See versuchte Treuberg sich zu fassen. Die Volkssprache, die ihn aber noch berauschte, zeigte sich ihm jetzt von einer anderen Seite. Aus diesen blutunterlaufenen, blühenden Augen brach kein Strahl der Begeisterung für Freiheit und Recht, sondern das wilde Feuer der Berührungslust, blind vernichtenden Grimmes. In all' diesen Köpfen tauchte nicht ein Augenblick die große Idee auf, der er sich, wenn es sein mußte, freudig geopfert hätte im Sturm seiner Gefühle.

Das war derselbe gedankenlose, nächsterne Egoismus, der ihm überall begegnet war, die Hoffnung auf ein Anstollen nur gewaltig im Zaume gehaltener Begierden, auf ein paar gefeh- und arbeitslose Tage — was wollte man denn sonst erreichen?

Nimmer konnte er der Mann sein, diese Bande zu beherrschen, auf vernünftige Wege zu führen, er bereute jetzt schon seine Schwermut. Der Esel packte ihn, das Grauen.

Barbara hatte ihm diesen Streich gespielt, und jetzt blühte er vergebens nach ihr aus. Wie gern hätte er ihr seinen Sitz eingeräumt. Es gab nur einen Ausweg, die Leute zu halten, bis von der Stadt her militärische Hilfe kam, und dann den Vermittler spielen.

Man fand sämtliche Zugänge zu den Berken wohl verschlossen, der Menschenstrom flaute sich. Treuberg fand nun Zeit, zu Wort zu kommen. Er wollte erst als Abgeordneter

der Arbeiter mit den anwesenden Beamten sprechen, ihre lässige Forderung, die 200 entlassenen Kameraden wieder aufzunehmen, vorbringen. Er zweifelte nicht an dem Erfolg. Die Ansprache wurde mit dumpfem Schweigen hingenommen, ja einige Stimmen erhoben sich sogar dagegen.

„Laßt doch den Schwächer. Wir pfeifen auf die Aufnahme. Morgen ist die alte Geschichte — mit Mistar.“

Diese letzte Neußerung zündete.

Die gemäßigten Stimmen mehrten sich, selbst die Gemäßigten verdroß jetzt der Vordräng. Seine Billigkeit, die jeder Vernünftige einsehen mußte, reizte nur. So kam man so leicht nicht wieder zusammen.

Da erschien Barbara auf dem Plan, ein rotes Tuch um- und ihr Haar.

Trauberg hoffte von neuem, doch ihr Antlitz verriet nichts Gutes und das rote Tuch erschreckte ihn.

Ein langer Keil im Schurzfell, einen Hammer in der Faust, trat zu ihr.

„Dein Schatz hat kein Schmeiß. Gib Du das Felschen! Haben Dir ja auch häßlich mitgespielt.“

„Was nützt das alles, wenn unter uns selbst Verräter sind! Da schaut hin.“ Sie wies auf eine langgestreckte Halle, aus zwei Röhren quollen weiße Dampfswolken, in der Hohl hatte man darauf nicht geachtet.

„Man arbeitet dort! Verräter! — Feige Schufte!“

Dann löste sich plötzlich, wie von einem Gedanken erfasst, ein Räudel von der Masse und stürzte in wütendem Anprall gegen die Halle, die Glascheiben splitterten, die Türen knackten, durch alle Öffnungen drang man ein. Dann begann ein tolles Durcheinander von Hiebenden, Verfolgten, Hülserufe, hallendes Gelächter, knirschende Schläge — die armen Teufel, die von der Bewegung kaum erfahren, da sie Nachtschlaf hatten, Mißgebeht. Noch war ja Humor dabei, die lachende immerhin Arbeiter.

Trauberg war am Ende froh über diese Ablenkung der

Rampfbesieger. Aber er irrte sich, der Auftritt erhitzte nur die Gemüter, und Barbara stand mit einer sprunghaften Verehrtheit vor der Front des wilden Heeres. Ihr Gesichtsausdruck verriet nichts Gutes, er dachte ihrer Warnung. Wenn die Erregung wirklich ihren Geist zerrüttert?

Er wusch ihr zu, ihn zu unterstützen, die Leute von einer Ueberreizung abzuhalten. Sie lachte nur.

„Wie hast Du Dir denn das eigentlich gedacht?“ — „Unsere Hochzeit! Reut es Dich schon wieder? Ich glaube, Du wartest auf etwas.“ Sie verfolgte seinen Blick die Straße gegen Westen.

Die Sonne war in den Fluß gesunken, der purpurn aufleuchtete. Von der Anhöhe herüber trug der Wind einzelne Musiknote. Man feierte dort ein großes Gartenfest. Der Hauch, welchen die kleine Balsgeret mit den „Verrätern“ nicht mehr beschäftigte, wurde von neuem ungeduldig. Von rückwärts schien neuer Jubel nachzubringen.

Trauberg spähte wirklich gegen Westen. — Die Straße war nach dieser Richtung noch frei — nach Rettung aus der Klemme, in die er sich selbst begeben.

Er bot in seiner häßlichen Kleidung, seinem hellen Ueberzieher, einen fast komischen Anblick, als Führer dieser verben Herde in blauen Blusen und Lederhosen, mit aufgestülpten Hemdärmeln und ruhigen Gesichtern. In seiner Verzweiflung machte er noch einen Versuch und ging, ohne die Zustimmung der Leute weiter abzuwarten, gegen das Wohnhaus der Beamten vor, laut nach dem Direktor rufend.

Hinter den Jalousien erschien ein Kopf.

„Sagen Sie den Leuten, sie sollen ruhig nach Hause gehen, dann wird man ihren Irrtum aufklären und sein Möglichstes tun.“

Lautes Hohnschlächter. Ein Stein flog gegen die Jalousien, noch einer, ein Hagel folgte. Das Rauseln und Schwellen der Steine auf Mauer und Läden machte schon Spaß. Von rückwärts drängte und stieß es.